

# Empirische Studien zu Fragen der Bedarfsgerechtigkeit

Alexander Max Bauer, 04.12.2023

# Gliederung

- 1 Vorgeschichte
- 2 Empirische Forschung und normative Theorie (Bauer und Meyerhuber 2019)
- 3 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit (Bauer 2019)
- 4 Bedarf als Referenzpunkt (Bauer et al. 2023a)
- 5 Bedarf und Verantwortung (Bauer et al. 2022, Bauer und Romann i. V.)
- 6 Bedarfsarten (Bauer et al. 2023b)
  - 6.1 Studie 1
  - 6.2 Studie 2
- 7 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse (Bauer und Siebel i. V.)

# 1 Vorgeschichte

# 1 Vorgeschichte



Alexander Max Bauer <alexander.max.bauer@googlemail.com>

27.11.2014, 10:54



an Mark ▾

Guten Morgen Herr Siebel,

anbei - wie abgesprochen - auch noch einmal kurz der Hinweis auf meine Frage nach der Hilfskrafts-Stelle.

Beste Grüße und einen schönen Donnerstag

Max Bauer



Prof. Dr. Mark Siebel <mark.siebel@uni-oldenburg.de>

28.11.2014, 14:21



an mich ▾

Lieber Herr Bauer,

die Hilfskraftstelle ist doch genehmigt worden, sogar mit 40 Stunden pro Monat. Ich melde mich bei Ihnen, wenn es ernst wird.  
Und am besten erinnern Sie mich im Februar noch einmal daran.

Herzliche Grüße,

Ihr Mark Siebel

# 1 Vorgeschichte



# 1 Vorgeschichte



## 2 Empirische Forschung und normative Theorie

## 2 Empirische Forschung und normative Theorie

### Verortung

- Deskriptive Ethik ∈  
Experimentelle Philosophie
- Experimentelle Philosophie ∈  
Philosophie

Alexander Max Bauer und Malte Ingo Meyerhuber  
**Zwei Welten am Rande der Kollision<sup>1</sup>**

Zum Verhältnis von empirischer Forschung und normativer Theorie, insbesondere vor dem Hintergrund der Ethik

**English title and abstract:** Two Worlds on the Brink of Colliding. On the Relationship of Empirical Research and Normative Theory, Especially against the Background of Ethics. Many people today may see empirical research (say, e.g., empirical social research) and normative theorizing (say, e.g., ethics) as two distinct fields that have little to no relevance for one another, or even that they are, at best, bound to be at times in conflict with one another. In this article, it is argued, can be traced back to certain historical developments, such as the advent of modern sciences. Against this background, some exemplary historical arguments, debates and developments are highlighted. After that, two positions regarding this relation will be elaborated upon more deeply: While proponents of Platonic positions argue for a separation of the two domains, advocates of an Aristotelian position argue for their integration. Lastly, interdependences between the two fields are illustrated, and the potential influences between empirical research and normative theory are explored, as well as their more philosophical counterparts of "is" and "ought".

Jürgen sprach sich der deutsche Wissenschaftskabarettist Vince Ebert (2018, Abs. 6) gegen moralische Argumente in der Wissenschaft aus. „Das Problem an moralischen Argumenten ist [...] die Abkehr von einem sachlichen, wissenschaftlichen Diskurs“, schrieb er in einer Kolumne und proklamierte: „Die Methode der Wissenschaft ist deswegen so erfolgreich, weil sie gerade nicht an moralische Ausführungen gebunden ist und weil sie unideologisch an Fragen her-

<sup>1</sup> Die vorliegende Edition ist leicht abgesondert in englischer Sprache erschienen als Bauer und Meyerhuber (2020). Er hat viele preise von der kritischen Durchdringung von Alfred Tannenbaum und Mark Siebel, denen wir herzlich danken. Ein herzliches Dank gebührt außerdem den Diskutanten bei Vorträgen auf dem 10. Doktorandensymposium der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, auf dem Vortrag des wissenschaftlichen Seminars der Universität Regensburg, auf dem Vortragstag der Arbeitsgruppe für Politische Philosophie und Praktische Ethik an der Universität Regensburg sowie auf dem Vortragstag der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der Ruhr-Universität Bochum sowie auf einem Vortragstag der Kai-Japan-Gesellschaft in Oldenburg.

<https://doi.org/10.3201/WF1510415779-004>

Bauer und Meyerhuber 2019

## 2 Empirische Forschung und normative Theorie

### Relevanz

- „platonische“ und „aristotelische“ Perspektive (Miller 1994, S. 177ff.)
- „komplementäre Angewiesenheit [...] von empirischer Gerechtigkeitsforschung und normativer Gerechtigkeitstheorie“ (Honneth 2008, S. 10)
- Experimentelle Philosophie kann Beitrag zur Ethik leisten
  - Erweiterung der Grundgesamtheit an Introspektionen, die zur Reflexion zur Verfügung stehen
  - Falsifikation oder Verifikation empirischer Prämissen
  - Ex-ante- und Ex-post Evaluation der Implementation

# 3 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit

### 3 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit

#### Gerechtigkeit und Verteilungsgerechtigkeit

- „So hat [...] Simonides nach Dichterart angedeutet, was das Gerechte sei: daß man jedem gebe, was ihm gebühre, und hat dies als Schuldigkeit bezeichnet“  
(Platon 2004, S. 13, 332 b–c)
- „Von der Gerechtigkeit im speziellen Sinn und dem in ihrem Sinne Gerechten findet sich die eine Form bei der Verteilung von Ehre, Geld oder anderen Gütern, die unter den Mitgliedern der Staatsgemeinschaft teilbar sind“  
(Aristoteles 2011, S. 166, 1130 b)

Alexander Max Bauer

#### Gerechtigkeit und Bedürfnis<sup>1</sup>

Perspektiven auf den Begriff des »Bedürfnisses« vor dem Hintergrund der Bedarfsgerechtigkeit

Die Menschen ist bedingt Bedürftige. Sind diese nicht bedürftig, so erkennt sie sich ungültig und sie befindigt, so erkennt sie gleichzeitig. Der eigentliche Mensch bewegt sich also zwischen beiden Zuständen; und seinen Vorstand, dass regressives Menschenverständnis wird er nicht mehr unter Bedarfsgerechtigkeit, sei er geschlagen, so hat er die Ausgleichs- die Räume der Übergangsgebiete ausgelöscht.

Gerechtigkeit ist in aller Munde; im persönlichen Gespräch wird sie ebenso herangezogen wie in Ansprachen von Staatsoberhäuptern, Revolutionären oder

1 Das vorliegende Text stellt eine deutlich erweiterte Fassung des zweiten Kapitels meiner Abschlussarbeit dar, die die Auseinandersetzung des Verteilungsprinzips schuldenbegrenzung und Verteilungsgerechtigkeit untersucht. Sie ist in der Zeitschrift für Politikwissenschaft erschienen (vgl. Alexander Max Bauer und Michaela Körber-Schlaack (Hg.), *Verteilungsgerechtigkeit. Zur politischen Grundlage sozialer und soziologischer Theorie*, Jena 2018). Eine detaillierte Beschreibung der Arbeit ist in der Einleitung dieser Arbeit (vgl. Alexander Max Bauer, Michaela Körber-Schlaack, *Zur Grundlage sozialer und soziologischer Theorie*, Berlin 2018) und aus der Beilage zur Grundlegung desprachwissenschaftlicher Methoden des Bedarfsgerechtigkeitskonzeptes hervorgegangen ist. (Vgl. Bauer, Alexander Max, *Zur Grundlage sozialer und soziologischer Theorie*, Berlin 2018, 10ff.) Eine detaillierte Beschreibung der Theorie des Bedarfsgerechtigkeitskonzeptes ist ebenfalls in der Beilage zur Grundlegung desprachwissenschaftlicher Methoden und empirischer Verwendung. In: Bauer, Alexander Max und Michaela Körber-Schlaack (Hrsg.), *Platonische ethische Szen und Soziale Normative Theorie und empirische Forschung*, Berlin 2018, 10ff.).

2 Vgl. Großheide, Johann Wolfgang, *Wille und Wirkung* (Wandlungen) (1921). In: ders., *Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens*. München/Augsburg: F. Bruckmann, 1921, Krit. Ed. 17. München und Wien 1991, S. 219-214, hier S. 227.

Bauer 2019

### 3 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit

#### Verteilungsprinzipien

„Stellen Sie sich vor, Sie müssten entscheiden, welches der drei Kinder Anne, Bob und Clara die Flöte haben soll, um die sie sich streiten. Anne verlangt das Instrument für sich, da sie als Einzige von den Dreien Flöte spielen könne [...] und da es ungerecht wäre, die Flöte dem einzigen Kind zu verweigern, das tatsächlich auf ihr spielen kann. [...]“

In einem alternativen Szenario meldet sich Bob und verteidigt seinen Anspruch auf die Flöte mit dem Hinweis, er als Einziger von den Dreien sei so arm, dass er keine eigenen Spielzeuge besitze. Bekäme er die Flöte, hätte er etwas zum Spielen. [...]

In einem zweiten alternativen Szenario kommt Clara zu Wort und erklärt, dass sie viele Monate lang fleißig gearbeitet habe, um die Flöte selbst zu bauen [...].“ (Sen 2012, S. 41)



Für sich genommen legitim erscheinende Verteilungsprinzipien können miteinander in Konflikt geraten, wenn sie nicht isoliert betrachtet werden

### 3 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit

#### Bedarfsprinzip

- Wer (Umfang) soll wieviel (Form) wovon (Gut) erhalten? (Page 2006, Siebel und Schramme 2020)
- Bedürftige sollen das, dessen sie bedürfen, in vollem Umfang erhalten
  - Wie verteilt man Ressourcen, wenn weniger oder mehr zur Verfügung steht, als insgesamt gebraucht wird?
  - Wann lässt sich sagen, dass jemand etwas bedarf?

### 3 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit

#### Bedarf

- „ $S$  benötigt  $X$ , um  $Z$  in  $U$  zu erreichen“ (nach Siebel und Schramme 2020, S. 27)
- Unterscheidung zwischen bloß instrumentellen und fundamentalen Bedürfnissen (z. B. durch Ermöglichung würdevoller Lebensumstände oder Vermeidung von Schaden)
- Abgrenzung von bloßen Präferenzen und Wünschen (z. B. durch intersubjektive Anerkennung)

# 4 Bedarf als Referenzpunkt

## 4 Bedarf als Referenzpunkt

### Hintergrund

- Menschen nehmen graduelle Gerechtigkeitseinschätzungen von Verteilungssituationen vor
- Gibt es einen Zusammenhang zwischen Gerechtigkeitseinschätzung und Bedarfsdeckung? Welche Rolle spielt dabei eine Bedarfsschwelle?

When the Poorest Are Neglected

A Vignette Experiment on  
Need-Based Distributive Justice

Alexander Max Bauer,<sup>a,\*</sup> Adele Diederich,<sup>b</sup>  
Stefan Tramh<sup>c</sup>, Arne R. Weinert<sup>d</sup>

<sup>a</sup>Dept. of Philosophy, University of Oldenburg, Oldenburg, Germany

<sup>b</sup>Dept. of Psychology, University of Oldenburg, Oldenburg, Germany

<sup>c</sup>Dept. of Economics, Robert-Schuman-University, Oldenburg, Germany

<sup>d</sup>Dept. of Economics, University of Alacant, Alacant, Spain

<sup>e</sup>Wissenschaftsakademie für Naturwissenschaften, University of Bielefeld, Bielefeld, Germany

**Abstract:** We examine the role of need satisfaction in non-cooperative justice ratings about making fair demands. As a baseline approach, we discuss utilitarianism, prioritarianism, and sufficentarianism. Using a vignette experiment, we show that a need context increases the prevalence of prioritarianistic and sufficentarianistic justice ratings, which leads to an ethically preferred signed shape of the justice evaluation function.

**Keywords:** Basic Needs, Justice Principles, Prioritarianism, Sufficentarianism, Utilitarianism, Vignette Experiment

**JEL Classification:** I30, I31, I32

\* Corresponding author. Department of Philosophy, University of Oldenburg, Ammerländer Heerstraße 111-113, 26139 Oldenburg, Germany; alexander.max.bauer@uni-oldenburg.de. This research was funded by the German Research Foundation (DFG) Grants SI 1723/2 – 2, TR 45/10 – 2 (granted). We are indebted to the support and input throughout all project phases by the members of our research group: Michael Bauer, Daniel Bräuer, Philipp Bräuer, Linda Kuschke, Michael Schäffer, Thomas Schramme, and Kai Spirkensmann, as well as participants at DFG Research Group 2016 meetings for helpful discussions.

Bauer et al. 2023a

## 4 Bedarf als Referenzpunkt

### Design und Durchführung

- WiSo-Experimentallabor, Universität Hamburg, September 2016
- $n = 116$
- Unparteiische Beobachter\*innen
- Bedarfs- und Kontrollgruppe (*between subjects*)
- Globale und relative Einschätzungsaufgabe (*within subjects*)
- 11 Verteilungssituationen, eingebettet in hypothetischen Kontext

## 4 Bedarf als Referenzpunkt

### Vignette (1/2)

„Bitte stellen Sie sich Folgendes vor:

In der Region Bergtal soll das neue Dorf Ahdorf gegründet werden. Der dortige Bau von Wohnraum ist Aufgabe der öffentlichen Wohnungsbaugesellschaft von Bergtal.

Alle Haushalte in dieser Region möchten in möglichst großem Wohnraum leben. Die Bewohner der Region haben sich gemeinsam auf Untergrenzen an Wohnraum verständigt, unterhalb derer ein würdevolles Leben in dieser Gesellschaft nicht möglich ist. Zwischen den Haushalten in dieser Region gibt es keine nennenswerten Unterschiede und die Untergrenzen sind für jeden Haushalt gleich: Jeder Haushalt sollte mindestens über 1.000 regionale – also in dieser Region gebräuchliche – Größeneinheiten an Wohnraum verfügen, um ein würdevolles Leben führen zu können. Ein Wohnraum der entsprechenden Größe bedeutet für einen Haushalt zwar ein Leben in beengten Verhältnissen, genügt aber gerade noch, um ein würdevolles Leben führen zu können.“

## 4 Bedarf als Referenzpunkt

### Vignette (2/2)

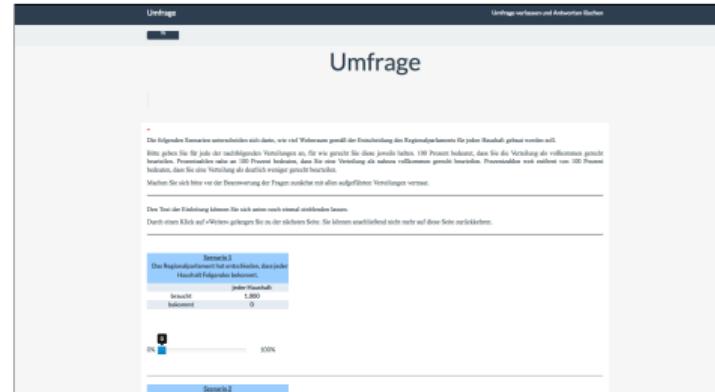
„Es sind ausreichend Mittel vorhanden, um für jeden Haushalt bis zu 2.000 regionale Größeneinheiten an Wohnraum bauen zu können. Das Regionalparlament entscheidet, wie viel Wohnraum für die Bewohner des neuen Dorfes tatsächlich gebaut wird. Die Entscheidung hat ansonsten keine nennenswerten Auswirkungen.“

Für den Bau von Wohnraum würde keine zusätzliche Fläche verbraucht. Das neue Dorf soll auf der Fläche eines verlassenen Dorfes gegründet werden, das verlassen wurde, nachdem ein Brand die Häuser zerstört hatte.

Bei seiner Entscheidung will das Regionalparlament berücksichtigen, wie gerecht die Szenarien von unabhängigen Personen – wie Ihnen – beurteilt werden. Ihre Aufgabe ist daher, für jedes Szenario anzugeben, für wie gerecht Sie die Verteilung von Wohnraum jeweils halten.“

## 4 Bedarf als Referenzpunkt

### Abfrage (1/2)



Globale Einschätzungsaufgabe

## 4 Bedarf als Referenzpunkt

### Abfrage (2/2)

Umfrage

Umfrage verlassen und Antworten löschen

Was geben Sie an, welches der nachfolgenden Szenarien Sie gerechter finden.

Der Text der Einleitung lehnen Sie sich unten nach einem Klickhaken hinzu.  
Durch einen Klick auf «Weiter» gelangen Sie zu der nächsten Seite. Sie können anschließend wieder auf diese Seite zurückkehren.

**Szenario 1**  
Das Regionalparlament hat entschieden, dass jeder Haushalt Folgendes bekommt:  

braucht	bekommt
1.000	0

**Szenario 2**  
Das Regionalparlament hat entschieden, dass jeder Haushalt Folgendes bekommt:  

braucht	bekommt
1.000	200

Szenario 1

Szenario 2

Beide Szenarien sind gleich gerecht; beide benötigen gleich angemessen.

Wählen Sie nun, um den Test der Einleitung nach unten zu verzögern.

Relative Einschätzungsaufgabe, Teil 1

Umfrage

Umfrage verlassen und Antworten löschen

Sie haben angegeben, dass Sie Szenario 1 gerechter finden. Geben Sie nun bitte an, wie viel gerechter Sie je gegenüber Szenario 2 finden.

Der Text der Einleitung lehnen Sie sich unten nach einem Klickhaken hinzu.  
Durch einen Klick auf «Weiter» gelangen Sie zu der nächsten Seite. Sie können anschließend wieder auf diese Seite zurückkehren.

**Szenario 1**  
Das Regionalparlament hat entschieden, dass jeder Haushalt Folgendes bekommt:  

braucht	bekommt
1.000	0

**Szenario 2**  
Das Regionalparlament hat entschieden, dass jeder Haushalt Folgendes bekommt:  

braucht	bekommt
1.000	200

gleich  
ganz  
ganz  
ungerecht

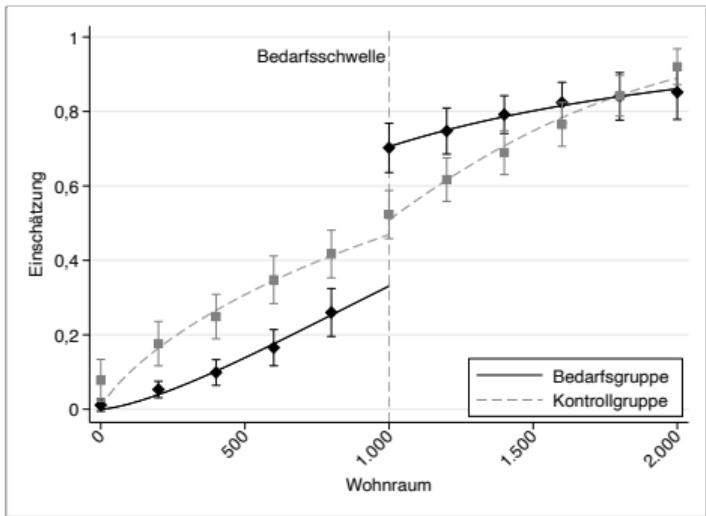
Wieviele gerechter finden Sie Szenario 2 gegenüber Szenario 1?

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

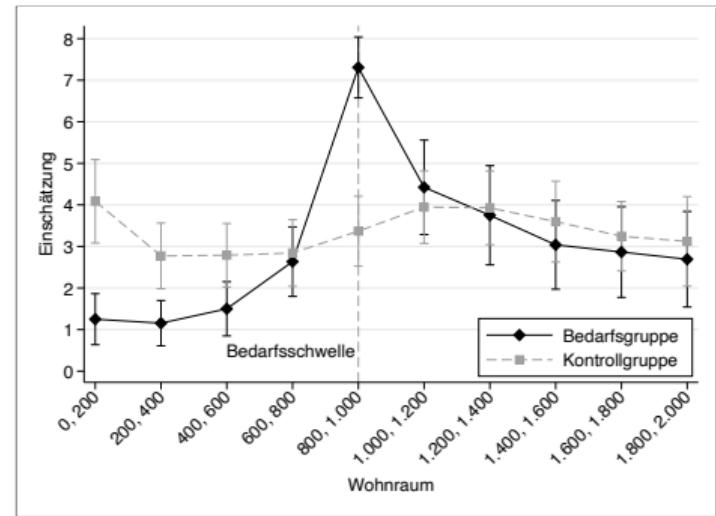
Relative Einschätzungsaufgabe, Teil 2

## 4 Bedarf als Referenzpunkt

### Ergebnisse (1/2)



Globale Einschätzungsaufgabe



Relative Einschätzungsaufgabe

## 4 Bedarf als Referenzpunkt

### Ergebnisse (2/2)

- Unparteiische Beobachter\*innen nehmen graduelle Gerechtigkeitseinschätzungen vor
- Einschätzungen abhängig von Versorgungssituation
- Bedarfsinformationen beeinflussen Einschätzungen

# 5 Bedarf und Verantwortung

## 5 Bedarf und Verantwortung

### Hintergrund

- Menschen berücksichtigen verschiedene (normativ relevante) Faktoren, wenn sie Verteilungsentscheidungen treffen
- Welche Rolle spielen Unterschiede in Produktivität, Bedarf und Verantwortung bei unparteiischen Verteilungsentscheidungen?

Social Choice and Welfare (2022) 59:769–814  
<http://doi.org/10.1007/s00351-022-01405-w>

ORIGINAL PAPER



**Need, equity, and accountability**  
Evidence on third-party distribution decisions from a vignette study

Alexander Max Bauer<sup>1</sup> · Frauke Meyer<sup>2</sup> · Jan Romaner<sup>3</sup> · Mark Siebel<sup>4</sup> · Stefan Traub<sup>5</sup>

Received: 24 July 2020 / Accepted: 12 April 2022 / Published online: 17 May 2022  
© The Author(s) 2022

**Abstract**  
We report the results of a vignette study with an online sample of the German adult population in which we analyze the interplay between need, equity, and accountability in third-party distribution decisions. We asked participants to divide firewood between two hypothetical persons who either differ in their need for heat or in their productivity in terms of their ability to chop wood. The study systematically varies the amount of firewood needed by each person as well as their productivity. We find that participants distribute significantly fewer logs or more logs to persons who are held accountable for their disadvantage. Independently of being held accountable or not, the needier person is partially compensated with a share of logs that exceeds her contribution, while the person who contributes less is given a share of logs smaller than her need share. Moreover, there is a domain effect in terms of participants being more sensitive to lower contributions than to greater need.

**1 Introduction**  
This paper contributes to the growing empirical social choice literature which was initiated by the investigation of participants' individual and group distribution choices by Yano and Rin-Hildel (1994) as well as Freßlich et al. (1997a) (for overviews see, for example, Kenew 2003; Traub et al. 2005; Kenew 2009, as well

<sup>1</sup> Alexander Max Bauer  
alexander.max.bauer@uol.de

<sup>2</sup> Department of Philosophy, University of Oldenburg, Ammerländer Heerstraße 114–118,  
26129 Oldenburg, Germany

<sup>3</sup> Institute of Energy and Climate Research—Systems Analysis and Technology Evaluation  
(IEK-STE), Forschungszentrum Jülich GmbH, 52325 Jülich, Germany

<sup>4</sup> Chair for Social Center on Inequality and Social Policy, University of Bremen,  
28359 Bremen, Germany

<sup>5</sup> Department of Philosophy, University of Oldenburg, 26129 Oldenburg, Germany



Bauer et al. 2022

## 5 Bedarf und Verantwortung

### Design und Durchführung (1/2)

- Respondi, Online-Panel, September 2019
- $n = 200$  (stratifiziert nach Geschlecht, Alter und Haushaltsäquivalenznettoeinkommen)
- Unparteiische Entscheider\*innen
- Verantwortlichkeits- und Nichtverantwortlichkeitsgruppe (*between subjects*)
- Bedarfs- und Produktivitätsszenario (*within subjects*)
- 10 Verteilungsaufgaben, eingebettet in hypothetischen Kontext

## 5 Bedarf und Verantwortung

### Design und Durchführung (2/2)

Fall	1	2	3	4	5
Bedarfsszenario					
Bedarf A	1.800	1.400	1.000	700	600
Produktivität A	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
Bedarf B	1.200	800	400	200	100
Produktivität B	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
Produktivitätsszenario					
Bedarf A	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
Produktivität A	1.200	800	400	200	100
Bedarf B	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
Produktivität B	1.800	1.400	1.000	700	600
Parametrisierung					

## 5 Bedarf und Verantwortung

### Vignette (Verantwortlichkeitsgruppe, Produktivitätsszenario)

„Bitte stellen Sie sich zwei Personen, *Person A* und *Person B* vor, die sich nicht kennen. Beide heizen ausschließlich mit Holz und haben genug Holz auf Lager, um im Winter zu überleben.

Jedoch benötigen sie zusätzliches Holz, um im Winter nicht zu frieren. Die zuständige Gemeinde ermöglicht den beiden Personen, in einem bestimmten Zeitraum im gemeindeeigenen Wald für den kommenden Winter Holz zu schlagen. *Person A* und *Person B* verfügen über wenig Geld und haben daher keine andere Möglichkeit, sich Holz zu besorgen.

*Person A* und *Person B* brauchen beide jeweils  $X$  Holzscheite.

*Person A* hat  $Y$  und *Person B* hat  $Z$  Holzscheite geschlagen.

*Person A* hat gegen den Rat seines Arztes weiterhin stark geraucht und leidet daher nun an einer Herz-Kreislaufkrankheit. Deswegen hat *Person A* weniger Holz geschlagen als *Person B*.“

## 5 Bedarf und Verantwortung

### Abfrage

Bitte stellen Sie sich zwei Personen, Meyer und Schmidt vor, die sich nicht kennen. Beide heizen ausschließlich mit Holz und haben genug Holz auf Lager, um im Winter zu überleben. Jedoch benötigen sie zusätzliches Holz, um im Winter nicht zu frieren. Die zuständige Gewinde ermöglicht den beiden Personen, in einem bestimmten Zeitraum im gemeinsamen Wald für den kommenden Winter Holz zu schlagen. Meyer und Schmidt verfügen über wenig Geld und haben daher keine andere Möglichkeit, sich Holz zu besorgen.

Meyer und Schmidt brauchen beide jeweils 1000 Scheite Holz. Wenn sie weniger erhalten als sie brauchen, wird es in ihren Hütten unzumutbar kalt. Je weniger Holz sie erhalten, desto kälter wird es. Holzmengen, die über die Bedarfe hinausgehen, können die Personen für das Heizen auf angenehme Temperaturen oder als Vorrat für spätere Winter nutzen.

Meyer hat 800 und Schmidt 1400 Scheite Holz geschlagen.

Meyer leidet an einer angeborenen Herz-Kreislauftkrankheit. Deswegen hat Meyer weniger Holz geschlagen als Schmidt.

Beide Personen haben also zusammenge rechnet 2200 Scheite Holz geschlagen. In der Tabelle sehen Sie, wie viel Holz die Personen geschlagen haben und wie viel Holz sie jeweils brauchen. Bitte nehmen Sie in den freien Feldern diejenige Verteilung auf beide Personen vor, die aus Ihrer Sicht am gerechtensten ist. Bitte verteilen Sie alle 2200 Scheite Holz, d. h. 100 %, auf beide Personen.

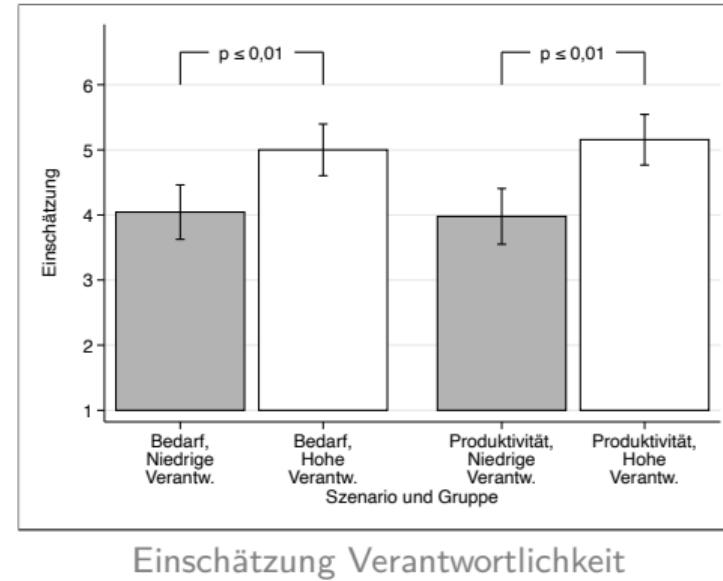
Es sind noch 2200 Scheite Holz verfügbar.

Person	hat geschlagen (Scheite Holz)	braucht (Scheite Holz)	soll bekommen (Scheite Holz)	Prozentuale Verteilung
Meyer	800	1000	<input type="text"/>	—
Schmidt	1400	1000	<input type="text"/>	—
Gesamt	2200	2000	0	—

Abfragebildschirm  
(Nichtverantwortlichkeitsgruppe, Produktivitätsszenario)

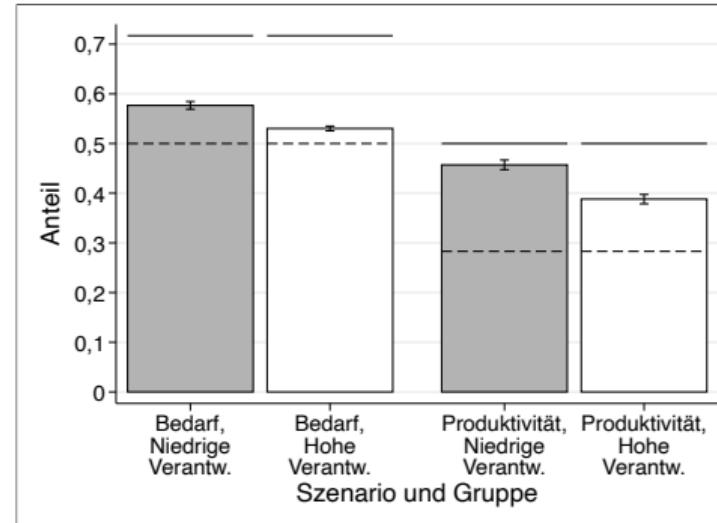
## 5 Bedarf und Verantwortung

### Ergebnisse (1/3)



## 5 Bedarf und Verantwortung

### Ergebnisse (2/3)



Anteil Person A

## 5 Bedarf und Verantwortung

### Ergebnisse (3/3)

- Unparteiische Entscheider\*innen berücksichtigen Bedarf, Leistung und Verantwortung
- Auch bei zu geringer Leistung wird Bedarf teilweise kompensiert
- Kompensationsbereitschaft sinkt, wenn zu geringe Leistung oder zu hoher Bedarf selbst verschuldet ist

## 5 Bedarf und Verantwortung

### Replikation

- Respondi, Online-Panel, November 2020
- $n = 400$  (stratifiziert wie oben)
- Unparteiische Entscheider\*innen
- Verantwortlichkeits- und Nichtverantwortlichkeitsgruppe (*within subject*)
- Über- und Unterversorgungsszenario (*within subject*)
- 10 Verteilungsaufgaben, eingebettet in hypothetischen Kontext

Equal Deeds, Different Needs  
Need, Accountability, and Resource Availability in Third-Party  
Distribution Decisions

Alexander Max Bauer<sup>1</sup> and Jan Romann<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Department of Philosophy, University of Oldenburg

<sup>2</sup> SOCIUM Research Centre on Inequality and Social Policy, University of Bremen

Published in *Oxford Studies in Experimental Philosophy*

**Abstract:** Is a vignette study with a quota sample of the German population ( $n = 400$ ) subjects had to redistribute a given amount two hypothetical persons who contributed equal amounts? If not, does it differ by need, accountability, and resource availability? Within subjects, kinds of needs were varied. Persons needed the given amount either due to a high or low productivity. Due to quite equal productivity, the mean share allocated to the needier person was significantly higher than an equal share. However, this share turned out significantly smaller when the needier person had a low productivity. Interestingly, even though the needier person still got a share larger than their contribution, when there was a surplus of resources, the needier person got a higher share than when resources were scarce.

**Keywords:** Accountability; Distributive Justice; Equality; Equity; Need; Responsibility; Vignette Study

1

Bauer und Romann i. V.

# 6 Bedarfsarten

## 6 Bedarfsarten

### Hintergrund

- Philosophische Literatur unterscheidet zwischen verschiedenen Bedarfsarten
- Welche Rolle spielen unterschiedliche Bedarfsarten bei unparteiischen Verteilungsentscheidungen?

PLOS ONE

RESEARCH ARTICLE

Winter is coming: How laypeople think about different kinds of needs

Alexander Max Bauer<sup>1,2\*</sup>, Jan Rennert<sup>1</sup>, Stefan Stöbel<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Department of Philosophy, University of Oldenburg, Oldenburg, Germany; <sup>2</sup> Faculty of Technology, University of Applied Sciences Oldenburg, Oldenburg, Germany; <sup>3</sup> Department of Economics, Hohenheim University, Stuttgart, Germany

✉ These authors contributed equally to this work.  
<http://orcid.org/0000-0002-4003-0963>

**Abstract**

Needs play a key role in many fields of social sciences and humanities, ranging from normative theories of distributive justice to conceptions of the welfare state. Over time, different conceptions of what counts as a need (i.e., what is considered a normatively relevant need) have been proposed. Many of them include (in one way or the other) needs for survival, well-being, and autonomy. One important question is how these different kinds of needs are evaluated in terms of their significance for distributive justice. To begin closing this gap, we investigate the role of the four aforementioned kinds of needs for impartial decisions. We did this by asking laypeople to evaluate four scenarios in which different amounts of resources are distributed to the kinds of needs, which places them in a hierarchy. The second study asks participants to make distributive decisions. Results further support the hypothesis that people evaluate the four kinds of needs hierarchically. We find that the different levels of importance are reflected in the first study and, additionally, reveal that participants tend to make coherent decisions.

**Introduction**

Imagine you were living in a cottage heated exclusively by firewood. Spring has given green way to summer, summer has given way to autumn – and temperatures are starting to fall. What is more, there is no electricity in your cottage, so you cannot turn on a heater or a radiator. You have to keep the fire burning all night long, and you are worried about what will happen if it goes out. It would get cold as your fuel runs out, you would probably become ill, then eventually freeze to death.

In this case, your physical integrity – something that pretty much all audience can agree counts as a basic need – is severely threatened. Such needs have played a role in philosophical debate for a long time (see, e.g., [1]), when Thomas Hobbes's reflections on despotism in his *Leviathan* (1651) and John Rawls's theory of justice as fairness in his *Original Position* (1971) and *A Theory of Justice* (1971). In the 19th century, Immanuel Kant's theory of the Categorical Imperative is described (see [2], p. 1412) and [3], p. 1022), and they have exerted great influence on philosophy and history of thought (Rawls, e.g., by [4]). In the last century, per capita income has been used as a measure of well-being, and the concept of sustainable development has been introduced (see [5], p. 1022), and the concept of sustainable development has been introduced among other fields, found new interest in the topic (for perspectives from philosophy,

PLOS ONE | <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0270222> November 27, 2023

Bauer et al. 2023b

# 6.1 Studie 1

## 6.1 Studie 1

### Design und Durchführung

- Respondi, Online-Panel, Februar 2021
- $n = 100$  (stratifiziert wie oben)
- Unparteiische Beobachter\*innen
- 4 Bedarfsarten (*within subjects*)
- 4 Einschätzungsaufgaben, eingebettet in hypothetischen Kontext

## 6.1 Studie 1

### Vignette (1/5)

„Bitte stellen Sie sich vier Personen mit den Namen *A*, *B*, *C* und *D* vor. Jede dieser Personen benötigt Feuerholz. Sie benötigen das Feuerholz aus unterschiedlichen Gründen. Auf dieser Seite stellen wir Ihnen vor, wofür *A*, *B*, *C* und *D* das Feuerholz jeweils benötigen. Auf den kommenden Seiten werden wir Sie fragen, für wie wichtig Sie es halten, dass der Bedarf dieser Personen erfüllt wird.“

## 6.1 Studie 1

### Vignette (2/5)

„A benötigt das Holz, um sicherzustellen, dass er den kommenden Winter überlebt. Wenn A weniger erhält als er braucht, wird es in seiner Hütte so kalt, dass er mit hoher Wahrscheinlichkeit lebensbedrohlich erkrankt. Je weniger Holz er erhält, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass er lebensbedrohlich erkrankt.“

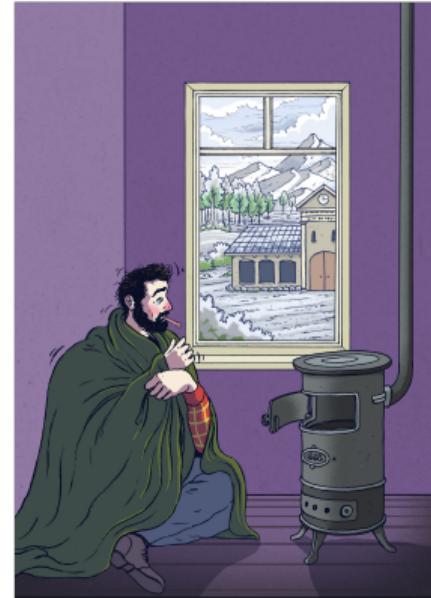


Illustration Überleben

## 6.1 Studie 1

### Vignette (3/5)

„*B* benötigt das Holz, um im kommenden Winter nicht zu frieren. Die Mitglieder der Gemeinde, zu der *B* gehört, sind sich darin einig, dass man nicht in Würde leben kann, wenn man frieren muss. Wenn *B* weniger erhält als er braucht, wird es in seiner Hütte unannehmbar kalt. Je weniger Holz er erhält, desto häufiger wird er frieren.“



Illustration Würde

## 6.1 Studie 1

### Vignette (4/5)

„C benötigt das Holz, um im kommenden Winter regelmäßig am sozialen Leben seiner Gemeinde teilhaben zu können. Es ist Gang und Gabe, dass man sich im Gemeindehaus trifft und jeder Holz mitbringt, mit dem es beheizt werden kann. Wenn C weniger erhält als er braucht, wird er nicht regelmäßig am sozialen Leben teilhaben können. Je weniger Holz er erhält, desto seltener wird er zu Treffen im Gemeindehaus kommen können.“



Illustration *Teilhabe*

## 6.1 Studie 1

### Vignette (5/5)

„*D* benötigt das Holz, um im kommenden Winter regelmäßig sein Atelier nutzen zu können. Dort schafft er in seiner Freizeit Kunst. Wenn *D* weniger erhält als er braucht, wird er nicht regelmäßig sein Atelier nutzen können. Je weniger Holz er erhält, desto seltener wird er in seinem Atelier Kunst schaffen können.“



Illustration *Autonomie*

## 6.1 Studie 1

### Abfrage

Bitte geben Sie an, für wie wichtig Sie die folgende Art von Bedarf halten, die Weber mithilfe von Feuerholz decken kann.



Weber benötigt das Holz, um nicht lebensbedrohlich zu erkranken.

Wie sehr brauchte Weber das Holz in diesem Fall? Bitte geben Sie Ihre Antwort auf der folgenden Skala von 1 ("Braucht das Holz überhaupt nicht") bis 7 ("Braucht das Holz unbedingt").

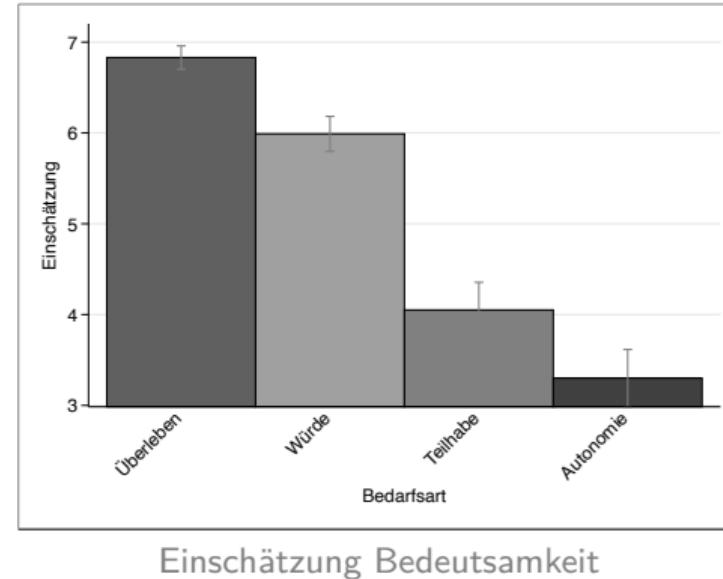
1 – Braucht das Holz überhaupt nicht.  
 2  
 3  
 4  
 5  
 6  
 7 – Braucht das Holz unbedingt  
 Keine Antwort/weiß nicht

[Weiter](#)

Abfragebildschirm

## 6.1 Studie 1

### Ergebnisse (1/2)



## 6.1 Studie 1

### Ergebnisse (2/2)

- Unparteiische Beobachter\*innen schreiben verschiedenen Bedarfsarten unterschiedliche Bedeutsamkeit zu
- Überleben > Würde > Teilhabe > Autonomie

## 6.2 Studie 2

## 6.2 Studie 2

### Design und Durchführung (1/2)

- Respondi, Online-Panel, April 2021
- $n = 200$  (stratifiziert wie oben)
- Unparteiische Entscheider\*innen
- Ermöglichungs- und Vermeidungsformulierung (*between subjects*)
- 4 Bedarfsarten (*within subjects*)
- 14 Verteilungsaufgaben, eingebettet in hypothetischen Kontext

## 6.2 Studie 2

### Design und Durchführung (2/2)

Person	Fall					
	1	2	3	4	5	6
A	Überleben	Überleben	Überleben	Würde	Würde	Teilhabe
B	Würde	Teilhabe	Autonomie	Teilhabe	Autonomie	Autonomie
Zusammensetzung gemischte Fälle						

## 6.2 Studie 2

### Vignette (1/6)

„Bitte stellen Sie sich zwei Personen mit den Namen *A* und *B* vor. *A* und *B* kennen sich nicht. Beide benötigen Holz. Die Gemeinde von *A* und *B* hat den beiden ermöglicht, in einem bestimmten Zeitraum im gemeindeeigenen Wald Holz zu schlagen. Beide verfügen über wenig Geld und haben daher keine andere Möglichkeit, sich Holz zu besorgen.“

Wir werden Ihnen auf den kommenden Seiten insgesamt 14 Fälle vorstellen, in denen *A* und *B* das Holz aus verschiedenen Gründen benötigen. Auf jeder Seite werden wir Ihnen sagen, wofür *A* das Holz benötigt und wofür *B* das Holz benötigt. Sie werden dann gebeten, das Holz möglichst gerecht zwischen *A* und *B* aufzuteilen.“

## 6.2 Studie 2

### Vignette (2/6)

„Beachten Sie, dass Sie dabei folgende Abwägung treffen müssen: Je mehr Holz Sie einer Person geben, desto weniger können Sie der anderen Person geben. Es ist nicht möglich, die Bedarfe beider Personen gleichzeitig vollständig zu erfüllen. Die vorhandene Holzmenge würde in jedem der 14 Fälle nur reichen, um den Bedarf einer der beiden Person gerade vollständig zu decken; die andere Person würde dann leer ausgehen.“

Wir stellen Ihnen nun die vier verschiedenen Gründe vor, aus denen A und B das Holz benötigen können. Diese vier Gründe haben mit dem kommenden Winter zu tun. Da Sie das Holz im Voraus verteilen müssen, ohne zu wissen, wie kalt der Winter genau wird, geben wir die voraussichtlichen Auswirkungen des Winters auf die Personen als mehr oder weniger wahrscheinlich an.

Lesen Sie sich die Beschreibungen der vier Gründe bitte aufmerksam durch.“

## 6.2 Studie 2

### Vignette (3/6)

„Die Person benötigt das Holz, um im Winter nicht lebensbedrohlich zu erkranken und daran zu sterben. Sie heizt ihre Hütte ausschließlich mit Holz. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie lebensbedrohlich erkranken wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit lebensbedrohlich erkranken. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit nicht lebensbedrohlich erkranken.“



Illustration Überleben

## 6.2 Studie 2

### Vignette (4/6)

„Die Person benötigt das Holz, um im Winter nicht zu frieren. Sie heizt ihre Hütte ausschließlich mit Holz. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie frieren wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit frieren. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit nicht frieren.“



Illustration Würde

## 6.2 Studie 2

### Vignette (5/6)

„Die Person benötigt das Holz, um im Winter nicht vom sozialen Leben ausgeschlossen zu sein, da es Gang und Gäbe ist, dass man sich im Gemeindehaus trifft und jeder Holz mitbringt, mit dem das Gemeindehaus beheizt werden kann. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie vom sozialen Leben ausgeschlossen sein wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit vom sozialen Leben ausgeschlossen sein. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit nicht vom sozialen Leben ausgeschlossen sein.“



Illustration *Teilhabe*

## 6.2 Studie 2

### Vignette (6/6)

„Die Person benötigt das Holz, damit ihr Atelier im Winter nicht unbenutzbar wird. Sie heizt ihr Atelier ausschließlich mit Holz. Dort schafft sie in ihrer Freizeit Kunst. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass ihr Atelier unbenutzbar wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird ihr Atelier mit Sicherheit unbenutzbar sein. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird ihr Atelier mit Sicherheit nicht unbenutzbar sein.“



Illustration *Autonomie*

## 6.2 Studie 2

### Abfrage

**Szenario 2, Situation 2**

Schneider hat 800 und Meyer hat 200 Holzscheite geschlagen. Beide Personen haben also zusammengerechnet 1000 Holzscheite geschlagen. Bitte nehmen Sie in den freien Feldern unten diejenige Verteilung auf beide Personen vor, die aus Ihrer Sicht am gerechtesten ist.



Schneider benötigt das Holz, um im Winter nicht vom sozialen Leben ausgeschlossen zu sein.

Schneider soll \_\_\_\_\_ Holzscheite erhalten.



Meyer benötigt das Holz, um im Winter nicht zu frieren.

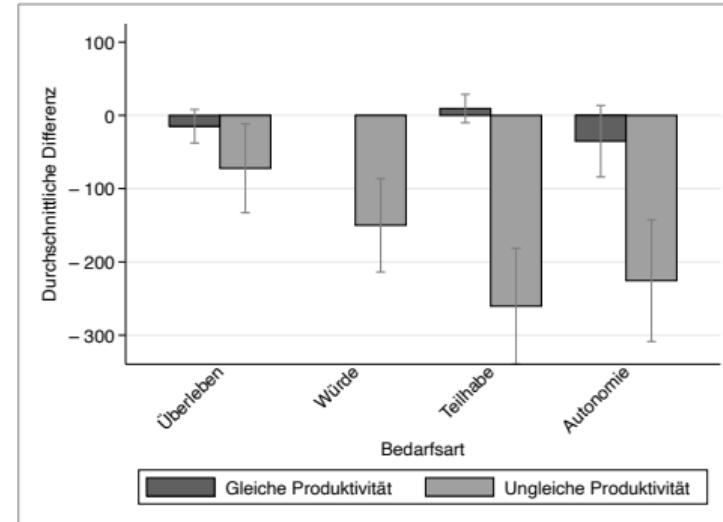
Meyer soll \_\_\_\_\_ Holzscheite erhalten.

[Weiter](#)

Abfragebildschirm

## 6.2 Studie 2

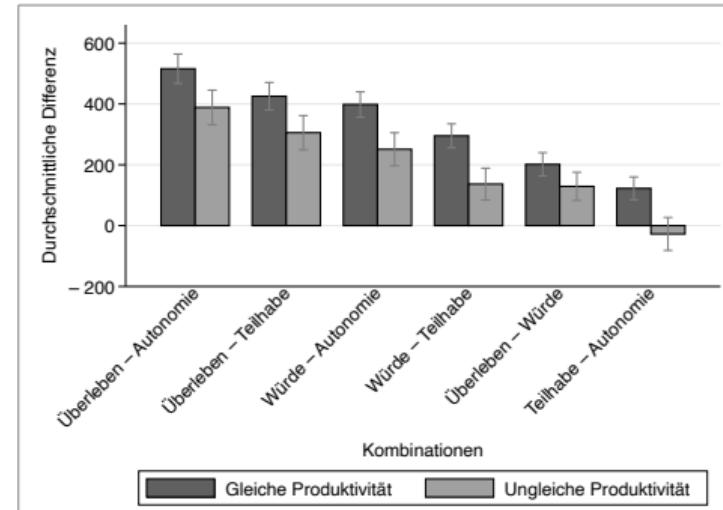
### Ergebnisse (1/4)



Differenz gepaarte Fälle

## 6.2 Studie 2

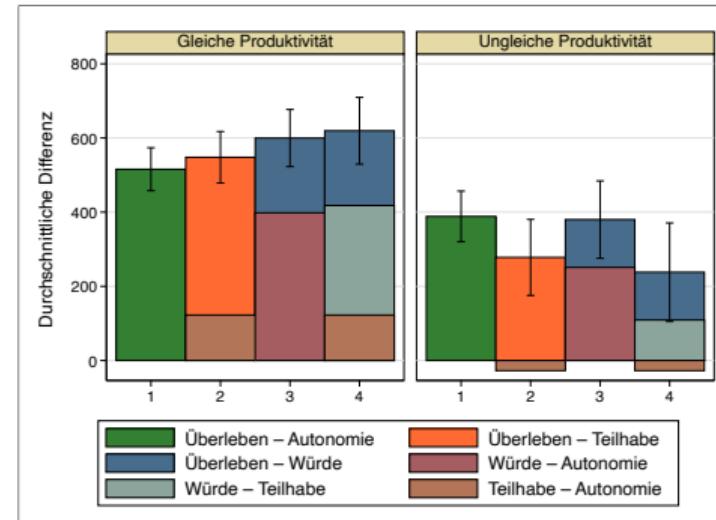
### Ergebnisse (2/4)



Differenz gemischte Fälle

## 6.2 Studie 2

### Ergebnisse (3/4)



Additivität

## 6.2 Studie 2

### Ergebnisse (4/4)

- Unparteiische **Entscheider\*innen** schreiben verschiedenen Bedarfsarten unterschiedliche Bedeutsamkeit zu
- Überleben > Würde > Teilhabe > Autonomie
- Durchschnittliche Differenzen der Verteilungsentscheidungen sind kohärent

# 7 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

## 7 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

### Bedarf als Referenzpunkt

- (1) Unparteiische Beobachter\*innen nehmen graduelle Gerechtigkeitseinschätzungen vor
- (2) Diese Einschätzungen sind abhängig von Versorgungssituationen
- (3) Bedarfsinformationen beeinflussen diese Einschätzungen

Measuring Need-Based Justice –  
Empirically and Formally  
Alexander Max Bauer and Mark Siebel

Forthcoming in:  
Stefan Traub and Bernhard Kühl (eds.): *Priority of Needs. An Informed Theory of Need-Based Justice*. Cham: Springer.

#### 1 Introduction<sup>1</sup>

Nollmeyer (2020, p. 193) has suggested that a “theory of need-based justice should be based on the promotion of both normative and empirical research”. In this chapter, the formal part (Sections 2.1–2.3) introduces measures of need-based justice. Such measures are meant to compare how just distributions of a specific good are based on how well they satisfy the corresponding needs. Their input is, therefore, the size of the relevant needs, the available resources, and the distribution, reflecting the distribution’s degree of need-based justice. Given that need-based justice plays a central role in many theories of justice, and given the enormous number of inequality measures, it is quite surprising that almost no measure of need-based justice has been proposed so far. To close this gap, we suggested three measures resting on varying notions of need-based justice. According to these measures, a distribution is unjust (i) the more it deviates from absolute need satisfaction and equal degrees of need satisfaction, (ii) the more the given under supply could have been mitigated by transfers, and (iii) the more resources are used for over supply instead of need satisfaction. Before introducing and comparing our measures in Section 2.2, we have a critical eye on two proposals from the literature in Section 2.1. The comparison of our measures reveals, among other things, that only two of them satisfy need-oriented relatives of fairness that are prominent in poverty measurement.

<sup>1</sup> This chapter presents results from the project “Measures of Need-based Justice. Empirical and Categorical”, which has been part of the DFG research group FOR2104 “Need-based Justice and Distributive Procedures” (DFG Grants SI 1711/2-1 and SI 1711/2-2). We would like to thank the whole research group for more than 5 years of joint intensive cooperation. Special thanks go to Bernhard Kühl and Stefan Traub for looking after this atmosphere, and to Stefan, our ex-optimal project member, for stimulating a “philosophies” project with economic ideas.

1

Bauer und Siebel i. V.

## 7 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

### **Bedarf und Verantwortung**

- (4) Unparteiische Entscheider\*innen berücksichtigen Bedarf, Leistung und Verantwortung
- (5) Auch bei zu geringer Leistung wird Bedarf teilweise kompensiert
- (6) Kompensationsbereitschaft sinkt, wenn zu geringe Leistung selbst verschuldet ist

### **Bedarfsarten**

- (7) Unparteiische Beobachter\*innen und Entscheider\*innen unterscheiden Bedarfsarten

Vielen Dank  
für Ihre und eure  
Aufmerksamkeit!



## Bibliografie

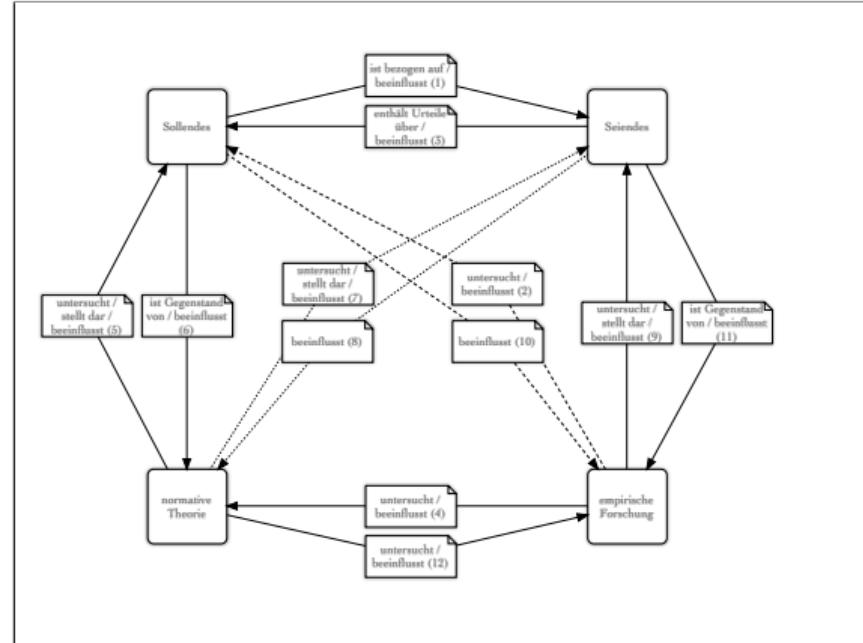
- Aristoteles (2011): *Nikomachische Ethik*. Hrsg. von Ursula Wolf. Hamburg: Rowohlt.
- Bauer, Alexander Max (2019): „Gerechtigkeit und Bedürfnis. Perspektiven auf den Begriff des ‚Bedürfnisses‘ vor dem Hintergrund der Bedarfsgerechtigkeit“. In: Alexander Max Bauer und Nils Baratella (Hrsg.): *Oldenburger Jahrbuch für Philosophie 2017/2018*. Oldenburg: BIS-Verlag. S. 285–327.
- Bauer, Alexander Max, Adele Diederich, Stefan Traub und Arne Robert Weiss (2023): „When the Poorest Are Neglected. A Vignette Experiment on Need-Based Distributive Justice“. *SSRN Working Paper* 4503209.
- Bauer, Alexander Max, Frauke Meyer, Jan Romann, Mark Siebel und Stefan Traub (2022): „Need, Equity, and Accountability. Evidence on Third-Party Distributive Decisions from a Vignette Study“. In: *Social Choice and Welfare* 59, S. 769–814.
- Bauer, Alexander Max und Malte Ingo Meyerhuber (2019): „Zwei Welten am Rande der Kollision. Zum Verhältnis von empirischer Forschung und normativer Theorie, insbesondere vor dem Hintergrund der Ethik“. In: dies. (Hrsg.): *Philosophie zwischen Sein und Sollen. Normative Theorie und empirische Forschung im Spannungsfeld*. Berlin und Boston: Walter de Gruyter. S. 13–37.

## Bibliografie

- Bauer, Alexander Max und Jan Romann (i. V.): „Equal Deeds, Different Needs. Need, Accountability, and Ressource Availability in Third-Party Distributive Decisions“. In: Shaun Nichols und Joshua Knobe (Hrsg.): *Oxford Studies in Experimental Philosophy*. Oxford: Oxford University Press.
- Bauer, Alexander Max, Jan Romann, Mark Siebel und Stefan Traub (2023): „Winter is Coming. How Laypeople Think About Different Kinds of Needs“. *PLoS ONE* 18 (11), e0294572.
- Bauer, Alexander Max und Mark Siebel (i. V.): „Measuring Need-Based Distributive Justice – Formally and Empirically“. In: Stefan Traub und Bernhard Kittel (Hrsg.): *Priority of Needs. An Informed Theory of Need-Based Justice*. Cham: Springer.
- Platon (2004): „Der Staat“. In: ders.: *Sämtliche Werke in drei Bänden*. Bd. 2. Hrsg. von Erich Loewenthal. Übers. von Wilhelm Sigismund Teuffel und Wilhelm Wiegand. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. S. 5–407.
- Sen, Amartya (2012): *Die Idee der Gerechtigkeit*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

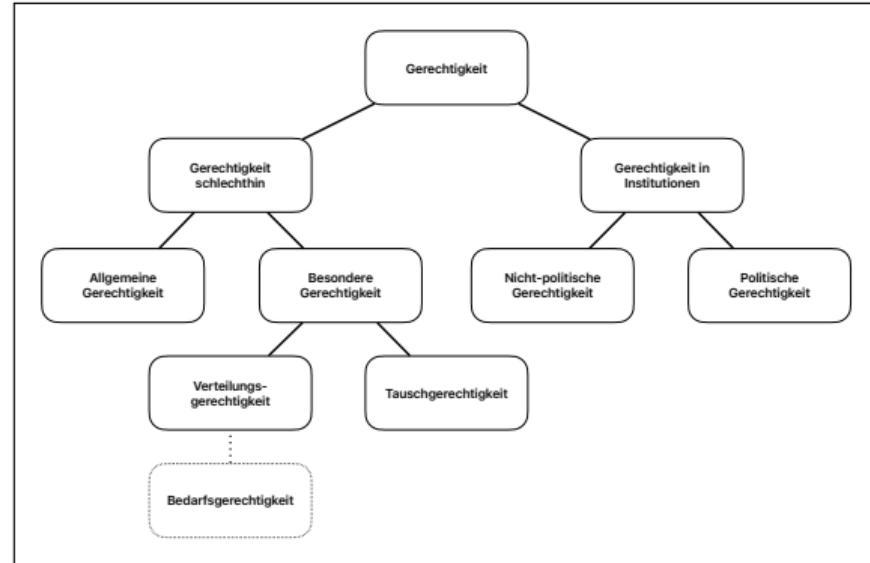
# Zusätzliche Folien

## 2 Empirische Forschung und normative Theorie



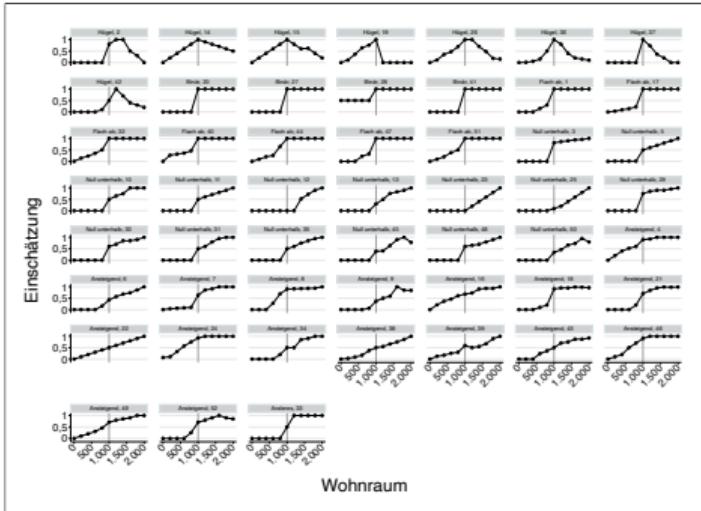
Beziehungsgeflecht

### 3 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit

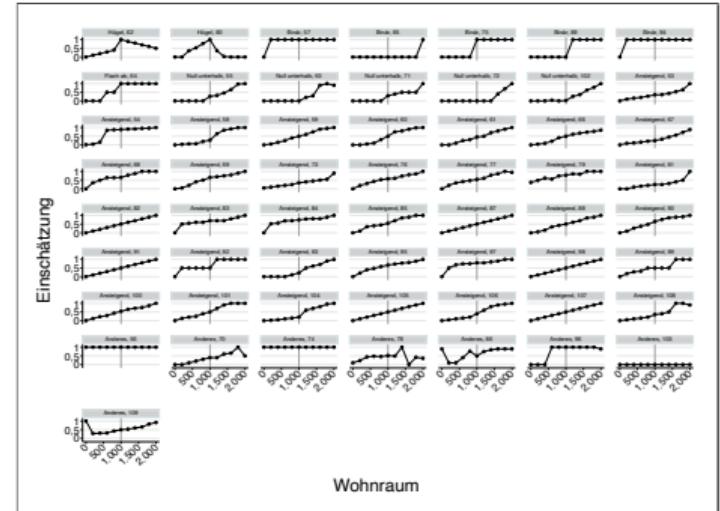


Typisierung der Gerechtigkeit nach Aristoteles

## 4 Bedarf als Referenzpunkt



Individuelle Einschätzungen Bedarfsgruppe



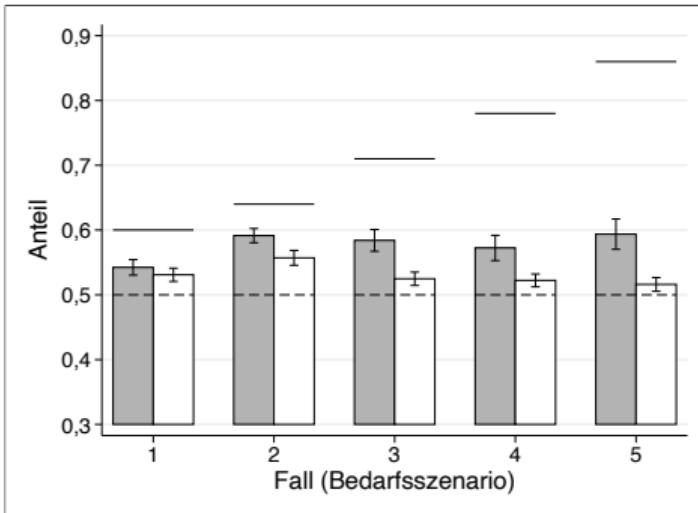
Individuelle Einschätzungen Kontrollgruppe

## 4 Bedarf als Referenzpunkt

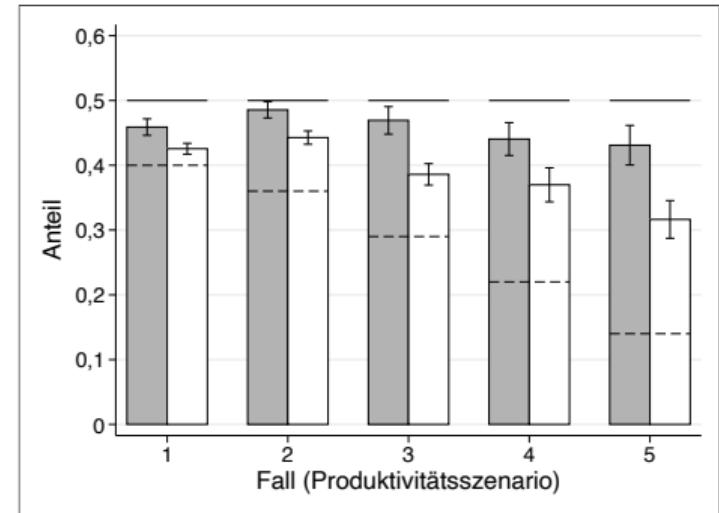
Typ	Häufigkeit		Prinzip
	Bedarfsgruppe	Kontrollgruppe	
Hügelförmig	8 (15,38 %)	2 (3,51 %)	„Strikter“ Suffizientarismus
Binär	4 (7,69 %)	5 (8,77 %)	„Qualitativer“ Suffizientarismus
Flach ab der Schwelle	7 (13,46 %)	1 (1,75 %)	„Quantitativer“ Suffizientarismus
Null unterhalb der Schwelle	15 (28,85 %)	5 (8,77 %)	„Strikter“ Prioritarismus
Ansteigend	17 (32,69 %)	36 (63,16 %)	Utilitarismus
Anderes	1 (1,92 %)	8 (14,04 %)	
	52 (100,00 %)	57 (100,00 %)	

Einschätzungstypen

## 5 Bedarf und Verantwortung

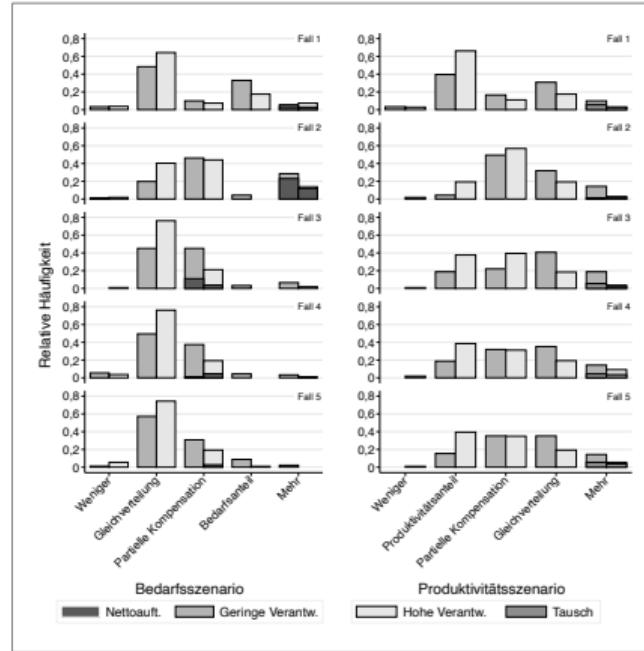


Anteil Person A Bedarfsszenario



Anteil Person A Produktivitätsszenario

## 5 Bedarf und Verantwortung



Verteilungstypen

## 6.2 Studie 2

„Die Person benötigt das Holz, um im Winter gesund zu bleiben und zu überleben. Sie heizt ihre Hütte ausschließlich mit Holz. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie gesund bleiben wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit nicht gesund bleiben. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit gesund bleiben.“

(Ermöglichungsformulierung)

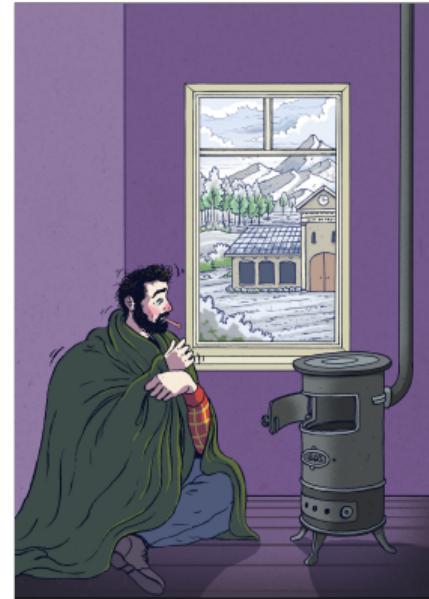


Illustration Überleben

## 6.2 Studie 2

„Die Person benötigt das Holz, um es im Winter warm zu haben. Sie heizt ihre Hütte ausschließlich mit Holz. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie es warm haben wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie es mit Sicherheit nicht warm haben. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird sie es mit Sicherheit warm haben.“

(Ermöglichungsformulierung)



Illustration Würde

## 6.2 Studie 2

„Die Person benötigt das Holz, um im Winter am sozialen Leben teilzuhaben, da es Gang und Gäbe ist, dass man sich im Gemeindehaus trifft und jeder Holz mitbringt, mit dem das Gemeindehaus beheizt werden kann. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie am sozialen Leben teilhaben wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit nicht am sozialen Leben teilhaben. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit am sozialen Leben teilhaben.“

(Ermöglichungsformulierung)



Illustration *Teilhabe*

## 6.2 Studie 2

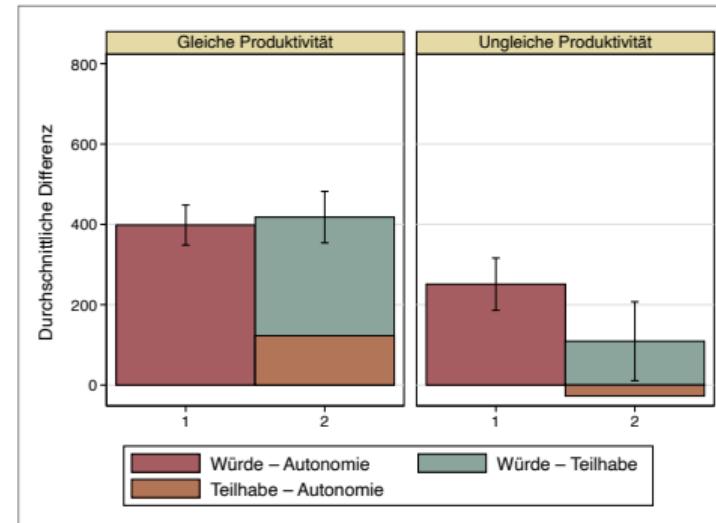
„Die Person benötigt das Holz, damit sie ihr Atelier im Winter nutzen kann. Sie heizt ihr Atelier ausschließlich mit Holz. Dort schafft sie in ihrer Freizeit Kunst. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie ihr Atelier nutzen wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit nicht ihr Atelier nutzen. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit ihr Atelier nutzen.“

(Ermöglichungsformulierung)



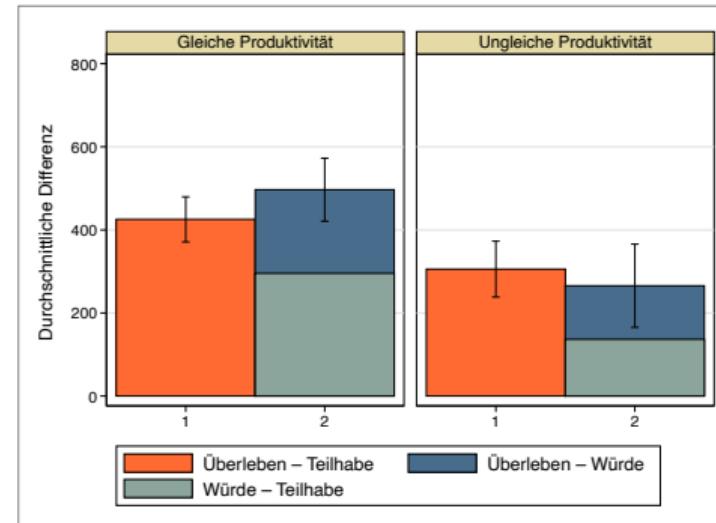
Illustration *Autonomie*

## 6.2 Studie 2



Additivität *Würde – Autonomie*

## 6.2 Studie 2



Additivität *Überleben – Teilhabe*